

Der Einsatz von Pferden bei der Waldarbeit

Der Einsatz von Pferden bei der Waldarbeit gewinnt heute vor allem immer dann an Bedeutung, wenn alternative, meist höher mechanisierte Verfahren ökologisch in der Kritik stehen.

Diese Vorwürfe treffen vorwiegend im Zusammenhang mit der flächigen Befahren von Waldböden, und vor allem den Befahrungsspuren von Rückegassen durch schwere Forstmaschinen auf. Inzwischen hat sich aber in fast allen Bereichen ein festes Feinerschließungsnetz etabliert, was die flächige Befahrung deutlich reduziert hat. Der Boden gilt in der Land- und Forstwirtschaft als einer der wichtigsten Produktionsfaktoren, was sich auch in den gesetzlichen Regelungen sowie in den selbstauferlegten Zertifizierungskonzepten (PEFC und FSC) von Forstbetrieben aller Besitzarten widerspiegeln.

Ein kurzer Rückblick

Noch bis Mitte der 40er Jahre des vergangenen Jahres stellte das Pferd, das alleinige Hilfsmittel bei der Waldarbeit dar. Dabei handelte es sich überwiegend um schwere Kaltblüter mit ruhigem Temperament, das aus den Ställen Waldbesitzer, Bauern oder Försterei eigenen Stallungen stammten. Aber auch Pferde mit geringerem Körpergewicht wie beispielsweise Haflinger kamen zum Einsatz.

Durch den Mechanisierungsschwung der 60iger und 70iger Jahre durch die schnellere und effizientere Aufarbeitung verdrängte das Pferd fast völlig

Eine kleine Renaissance erlebte der Einsatz von Zugpferden in den 1980er Jahren durch die akuten Umweltschäden (z.B. das Tannensterben) und ein immer weiterwachsendes Interesse der Bevölkerung am Wald. Das wiederum führte zu einem ersten Umdenken hin zu einer beginnenden naturgemäßen Waldbewirtschaftung. Ebenso rückten Boden- und Bestandespfleglichkeiten in das Interesse der Bewirtschafter. Was zur Folge hatte, dass damals auch die Bedeutung von Arbeitsverfahren mit dem Pferd wieder an Bedeutung gewann. Aus dieser Zeit stammen erste Arbeitsverfahren oftmals in einem kombinierten Verfahren zwischen Rückepferd und Forstschlepper.

Auch bei der Bodenbearbeitung zur Förderung der Naturverjüngung, und der Saat wurden wieder verstärkt Pferde eingesetzt.

Die Ausweitung des Pferdeeinsatzes in der Waldarbeit in den 80er Jahren wurde damals schon durch staatliche Fördermaßnahmen verschiedener Bundesländer gefördert. Diese Förderungen wurden in unterschiedlicher Form, z.B. von zinslosen Darlehen bis zur direkten Subvention von Pferdegerücktem Holz und gewährt. Ein ganz entscheidender Punkt neben der Förderung stellte und stellt eine konstante Auslastung der Pferde sicher, dass die Pferdeführer ihre Haltungs- und Einsatzkosten decken können.

In den 1990er Jahren führten die politischen Veränderungen im Zuge der Wiedervereinigung und vor allem die Windwürfe Vivian und Wibke zu einem erneuten Rückgang des Pferdeeinsatzes. Die Windwurfaufarbeitung gilt als besonders gefährlich für Mensch und Pferd. Die sinkenden Rohholzpreise, die immer mehr vorhandenen höher mechanisierten Forstmaschinen (Harvester und Rückezüge) sowie schließlich der Orkan Lothar sorgte endgültig für massive Rückgänge bei den Pferdeeinsätzen...

Der Pferdeinsatz heute:

Der wieder stark in das Bewusstsein gerückte Verhältnis der Bevölkerung für den heimischen Wald. Die Trockenjahre, die Borkenkäferkalamitäten, aber auch die teilweise Ideologisch weniger wissenschaftliche basierende Diskussion von selberernannten Waldpäbsten um unseren Wald.

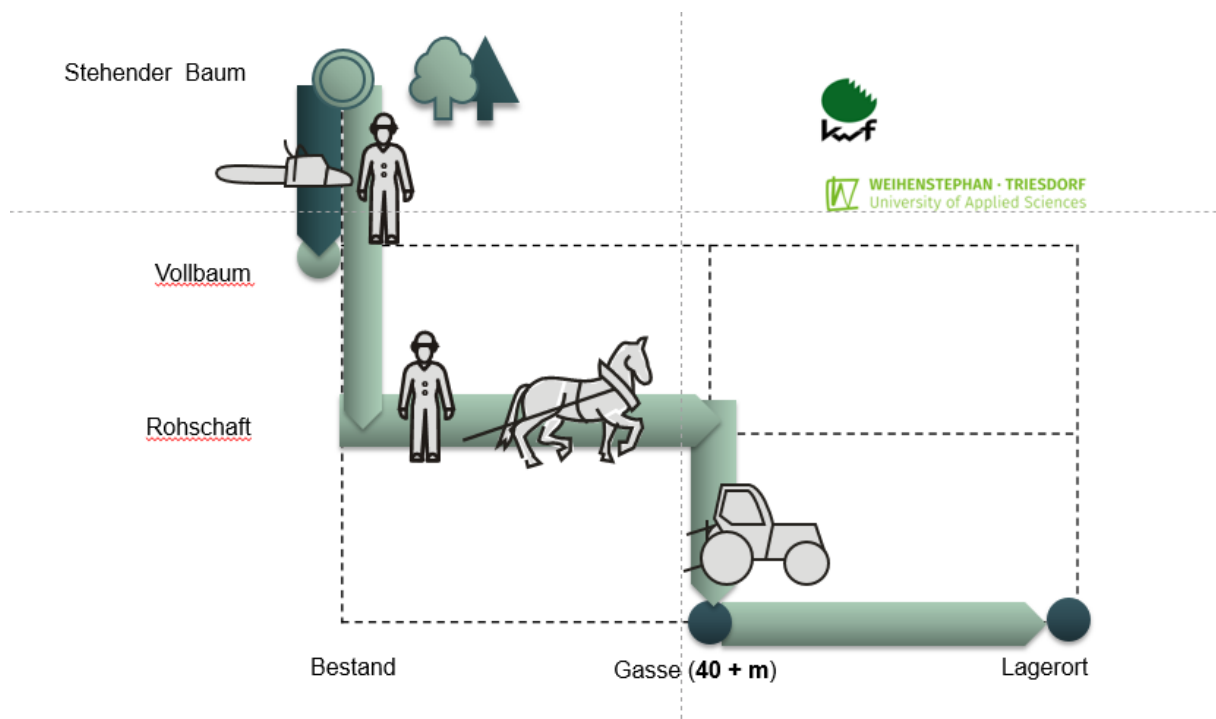
Aber auch die Forderungen nach klimaneutralen Holzbau, der Waldumbau und der Klimawandel, stellen die Bewirtschafter gerade im Privatwald vor große Herausforderungen...

Und so drängen sich die Fragen auf, wann und wie ist der Einsatz von Pferden sinnvoll. Und es geht dabei geht nicht um den Kampf um Pferd gegen Maschine. Sondern hier könnte vielleicht in manchen Bereichen die Lösung liegen:

Mensch, Pferd und Maschine für eine alternative Waldbewirtschaftung bei besonderen Standorten oder Gegebenheiten.

Im Folgenden stelle Ich Ihnen zwei mögliche gängige Verfahren vor:

Verfahrensbeschreibung 1 (bei Langholz)



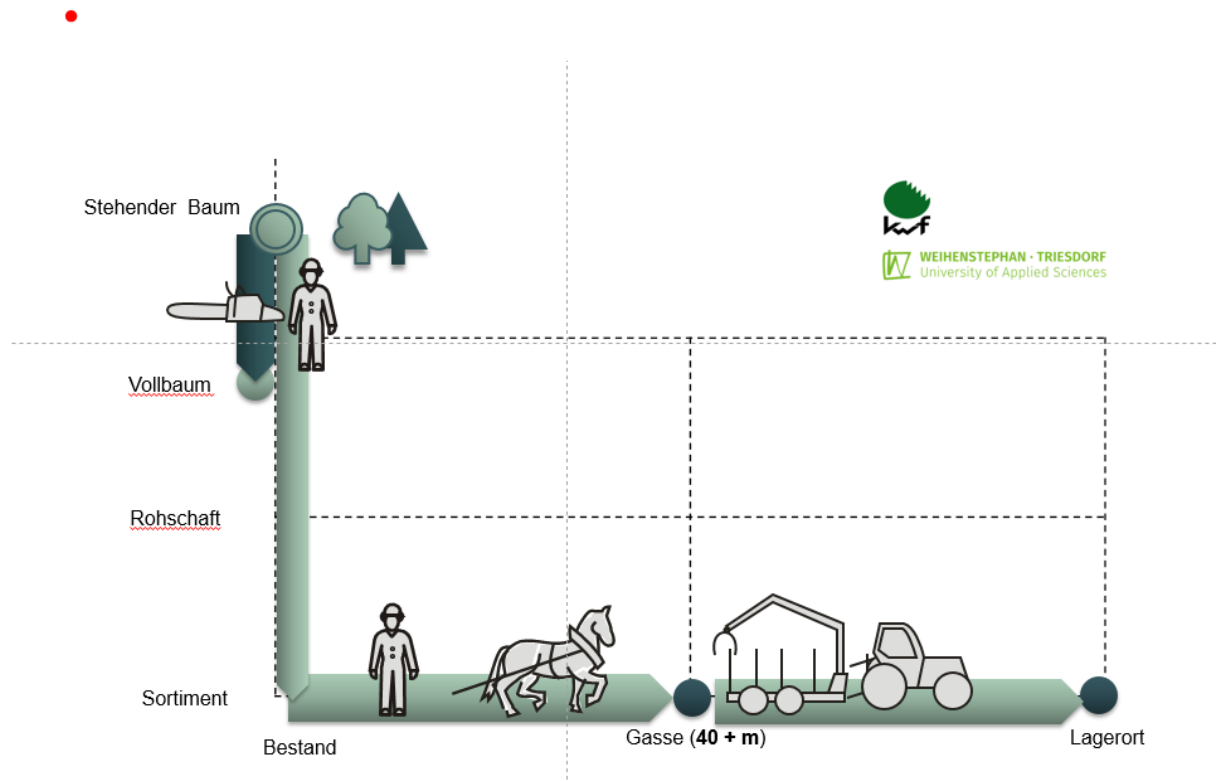
Der stehende Baum wird gefällt und die Krone abgezopft sowie die Äste entfernt (Rohschafft). Dieser wird mittels Pferd und mit dem starken Ende voraus Richtung Rückegasse gezogen (Vorliefern). Hier übernimmt den Schlepper den Baum und rückt ihn zum Lagerort an der Forststraße.

Vorteil:

Dieses Verfahren kann zeitlich völlig getrennt ablaufen. Die Rückegassenabstände können deutlich weiter voneinander entfernt sein auch 40m oder 60 m und mehr sind kein Problem.

Nachteil: ein zusätzlicher Schritt der natürlichen Zusatzkosten erzeugt.

Verfahrensbeschreibung 2 Das Rücken von Kurzholz (Fixlängen)



Der stehende Baum wird gefällt, abgezopft, entastet und in die fertigen Sortimente (Fixlängen) geschnitten. Nun übernimmt das Pferd und der Pferderücker, er hängt je nach Stärke die Stämme an und rückt diese einzeln oder mehrere zugleich, wieder zur Rückegasse, wo diese in Kranreichweite abgelegt werden.

Nun übernimmt der Schlepper mit Kranwagen oder der Forwarder und bringt die Bäume zum vorgesehenen Lager Ort

In jüngeren Beständen sind auch kombinierte Verfahren mit dem Harvester möglich.

Ausblick:

Eine ernsthafte ökonomische und auch volkswirtschaftliche Bewertung des Pferdeeinsatzes in der Waldarbeit fällt schwer, da vor allem in der Betriebsstruktur eine Trennung zwischen Hobby-, Neben- und Haupterwerb schwer einzuschätzen ist. Ein ökonomischer sinnvoller Einsatz wird vor allem im Bereich der forstlichen Dienstleistungen mit angeschlossener Landwirtschaft /Forstwirtschaft gesehen, in denen der Einsatz von Forstmaschinen z.B. Forstschleppern mit Rückewagen und Pferdekraft sinnvoll verbunden werden können.

In Bayern werden jährlich ca. rund 13 Mio. Festmeter im Privatwald eingeschlagen insgesamt rund 22 Mio. Da kann und wird der Pferdeinsatz nur eine untergeordnete Rolle spielen

Aber vielleicht gelingt es uns ja mit dem Pferd wieder ein breiteres Verständnis für den Wald seine Bewirtschafter und auch seiner Holznutzung zu schaffen. Unser Wald ist vieles aber eben auch ein wichtiger stets nachwachsender Rohstoff Lieferant, für jeden von uns...

Text:

Florian Rauschmayr

leitet den Bereich Waldarbeit und Holzerntetechnik an der Hochschule Weihenstephan Triesdorf

Fotos:

Ralph Kisslinger ist Forstwirtschaftsmeister und Forstingenieur sowie Lehrbeauftragter an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Sie suchen nach einem Pferderücker?

Ein guter und zuverlässiger Ansprechpartner ist die Interessensgemeinschaft Zugpferde e.V. (IGZ) in Bayern. Hier finden Sie weitere Informationen.

<https://www.ig-zugpferde-bayern.de/>

Ausbildung / Weiterbildung:

Die Bayerische Waldbauernschule am Goldberg bei Kelheim erweitert in Kursangebot und bietet einen Pferderückekurs vom 04. - 06. Oktober 2022 in Kooperation mit der Interessensgemeinschaft Zugpferde e.V. (IGZ) an.

<https://www.waldbauernschule.bayern.de>

Quellen:

Dirk Drewes " Zum Einsatz von Pferden beim Umbau von Waldbeständen" Göttingen 2006

Erhard Schroll "Holzrücken mit Pferden" Starke Pferde Verlag 2014

<http://kwf2018.kwf-online.de/index.php/forschungsprojekte/forschungsarchiv/replan/306-funktiogramme-erstellen>